

MITTEILUNGSBLATT

für die Mitglieder
des Vereins für ein freies Schulwesen
(Waldorfschulverein) Stuttgart (E. V.)

Herausgegeben von Erich Schwebsch

Heft 3

April 1923

Inhalt:

Dr. Rud. Steiner an die Mitglieder des Waldorfschulvereins.
(Bericht von Dr. Erich Schwebsch) / Das dritte Jahr des Waldorfschulvereins. (Von E. A. Karl Stockmeyer) / Kleine Mitteilungen

Verlag
der Freien Waldorfschule
Stuttgart

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Erich Schwebsch
Stuttgart, Alexanderstr. 26^b

Der Kommende Tag A.-G. Verlag, Abt. Druckerei, Stuttgart

Dr. Rudolf Steiner an die Mitglieder des Waldorfschulvereins

Bericht von Dr. Erich Schwesch

Als Dr. Rudolf Steiner am 20. Juni 1922 zu den Mitgliedern des Waldorfschulvereins sprach, konnte er hinschauen auf die Tatsache, daß er von englischen Freunden eingeladen worden war, in England über Erziehungsfragen zu sprechen. Ja, der nationale Jahrestag von Shakespeares Geburt wurde in seiner Geburtsstadt, Stratford, recht eigentlich in diesem Jahre begangen im Zeichen der neuen Erziehungs-ideale, zu denen zu sprechen Dr. Steiner nach England eingeladen worden war. Er konnte darauf hinweisen, daß diese Einladung die Folge des für englische Erzieher gehaltenen Dornacher pädagogischen Kurses zu Weihnachten 1921 war, und daß eine weitere Einladung nach England zu neuen Vorträgen bereits ergangen war.

Denn nicht bloß in Mitteleuropa, sondern in der ganzen Welt ist heute noch für Erziehungsfragen ein allgemeines Interesse. Man hat sehen gelernt, daß alles Reden über soziale Fragen und soziale Gesundung doch keinen rechten Boden hat, wenn man nicht endlich einmal von Erziehungsfragen ausgehen will. Immer stärker drängt sich weiten Kreisen der Menschen die Erkenntnis auf, daß das Chaos, in welches die Menschheit hineingeraten ist und immer weiter hineingeraten wird, eben doch wesentlich dadurch mit Notwendigkeit herbeigeführt worden ist, daß man auf die geistigen Fragen der Menschheitsentwicklung nicht den rechten Wert gelegt hat. Das Interesse also für neue Erziehungs-ideale ist da. Außerordentlich Gescheitertes wird heute auf Erziehungskongressen über Erziehung geredet. Hier aber findet man den toten Punkt so vieler heutiger Erziehungspläne. Man lebt und denkt aus einem bloßen Gedankeninteresse. Man projiziert, debattiert und begründet heute so viel aus einem Gedankeninteresse, das sich eben bei rührigen Menschen so leicht heute in ein Redeinteresse verwandelt. Man spricht und hört sich sprechen. Aber solche

gescheiterten pädagogischen Reden sind doch »Literatur« und gehen über die Schranke des Literarischen nicht hinaus. Sie bleiben Wort und werden nicht geleistete Arbeit. Denn es fehlt heute in den Menschen in tragischer Weise die Fähigkeit, das als richtig und notwendig Erkannte zu verwirklichen, das Gedankeninteresse zum Willensinteresse zu erheben. Heute aber wird, wer vorwärts schauen will, nur auf das Willensinteresse der Menschen bauen können. Hier aber liegt die verhängnisvolle Lähmung des heutigen Menschen. Kein Gedankeninteresse für Pädagogik ist nötig, sondern der Wille, die Bedingungen herbeizuführen, unter welchen ein solches Erziehungswesen möglich ist, in dem der Lehrer völlig die Hände frei hat, um aus dem Menschlichen heraus zu wirken.

Die Freie Waldorfschule ist nicht aus irgendeinem Gedankeninteresse begründet worden. Nicht als eine Partei­schule, sondern als allgemeine Menschheitsschule ist sie hervorgegangen aus der anthroposophischen Bewegung, und sie steht mit ihren Untergründen auf diesem weiteren Hintergrunde. Man wird einmal erkennen müssen, daß gegenüber den so mannigfachen Schulgründungen der letzten Jahre, den vielen politischen Schulreformen und Schulexperimenten die Freie Waldorfschule doch die einzige ist, welche wirklich losgelöst von allem Parteiwesen eine wirkliche allgemeine Menschheitsschule ist. Und diese Schule ist herausgewachsen als freie Frucht aus der anthroposophischen Bewegung. Wäre die anthroposophische Bewegung eine sektiererische oder eine Cliquensache, so hätte sie das nicht vermocht, so hätte sie es höchstens zu einer Sektenschule gebracht. Die Waldorfschule aber war noch möglich, weil innerhalb der anthroposophischen Bewegung sich Menschen parteilos finden, die nicht bloß an einem Gedankeninteresse teilhaben, sondern auch Empfindungs- und Herzensinteresse entwickeln, weil sie innerhalb dieser Bewegung eben wirklich die tieferen Interessen und Schicksalsfragen des Lebens heute befriedigen können. Und so hat diese Bewegung – trotz aller skandalösen Gegnerschaft – alle Garantien des Wachstums in sich.

Aber auch hier greift das Gedanken- und Herzensinteresse nicht genügend durch zum wirklichen Willensinteresse, das erkannte Menschheitsforderungen verwirklicht. Man möchte schon gewiß die anthroposophische Bewegung recht groß sehen, man möchte, daß sie soviel als

möglich geistige Inhalte hervorbringe, man fragt aber viel zu wenig danach, daß und wie diese Bewegung aber auch gemacht werden muß. »Menschen, die hören wollen«, sagte Dr. Steiner, »die empfangen wollen, sind außerordentlich viele da, aber wenig, die wirklich im vollen Sinne des Wortes Mitarbeiter sind. Da sind die Waldorflehrer und eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Freunden, die sich eigentlich alle Monate einmal gründlich überarbeiten, ja eigentlich immer überarbeitet sind, weil sie die Arbeit für die ganze Bewegung mit leisten müssen und weil ihnen die Arbeit bei der geringen Zahl von Mitarbeitern über den Kopf wächst. Das aber wissen die wenigsten. Immer wieder aber muß Ausschau gehalten werden nach neuen Mitarbeitern. Und Menschen dafür sind schon da. Aber wir können sie nicht heranziehen für die notwendigste Arbeit an der notwendigsten Sache der Welt, weil wir kein Geld haben.« ~ Wir können die Menschen nicht aus ihren Existenzbedingungen herausreißen, um sie zu Mitarbeitern bei uns zu machen, weil wir ihnen nicht die Existenz hier garantieren können. Hier schließt sich die allgemeine Sorge mit der Sorge für die Waldorfschule zusammen. Was mit den geringen Kräften heute besorgt werden kann, ist nur ein Zehntel von dem, was heute schon aus den vorhandenen Bedingungen – besonders seit dem Wiener Kongreß – geleistet werden könnte und müßte, wenn wir mit einer vollen Mitarbeiterschaft rechnen dürften.

Nicht einen gewöhnlichen Appell an die Börsen will Dr. Steiner richten, sondern er müsse einmal ganz stark aussprechen, daß gerade immer dann, wenn in letzter Zeit ein wirklicher Appell an den Willen gerichtet worden ist, die Menschen und die Sachen versagten. Nicht ist das Gedankeninteresse der Menschen übergegangen in ein Willensinteresse, aus dem allein die Erkenntnis sich auswirken kann, daß eine Waldorfschulbewegung nur denkbar ist in einer größeren Bewegung für ein freies Geistesleben. Nur in einem freien Geistesleben können neue echte Erziehungsideale aus dem Wesen der Menschennatur heraus verwirklicht werden. Eine allgemeine Menschenbewegung mußte entstehen, ein Kampf um die Freiheit des Geisteslebens. Das ist das Gebiet, auf dem heute allein der Gedanke der Dreigliederung noch verwirklicht werden kann, wenn nicht alles in den Niedergang hinabrollen soll.

Gescheitert ist an der gleichen inneren Lähmung das einzige Mittel, in den Erziehungsfragen über Mitteleuropa hinauszugehen, die Begrün-

derung des Weltschulvereins, der die ganze zivilisierte Welt umfassen sollte. Der Versuch, den Glauben der Menschen an eine Verwandlung des Erziehungswesens aus dem Gedankeninteresse zu einem Willensinteresse aufzurütteln, hat damit kläglich Fiasko gemacht. Denn wieder war ja ein Appell an den Willen gerichtet worden! Wenn man nicht an das Geld – das uns gewiß fehlt – sondern an den Willen sich wandte, so fühlte man sich so entsetzlich zurückgestoßen. Denn das Interesse geht nicht tief genug, um Handlungen zu entbinden.

Vor diesen Ausführungen Dr. Steiners war der Erlaß der Schulbehörde zum Grundschulgesetz vorgelesen worden, wonach die Freie Waldorfschule Ostern 1925 mit dem Abbau der ersten Klasse beginnen müsse und fortgehend jedes Jahr bis 1929 die untersten vier Klassen verlieren würde. Die in ihrem so ganz mit der Gesamtorganisation des heranwachsenden Menschen parallel gehenden einheitlichen Lehrplan als lebendige Einheit konzipierte Waldorfschule würde dann also wie ein Körper dastehen, dem die Füße abgehackt sind. Und das, weil der blinde Schematismus des Schulgesetzes für ein tiefer blickendes Auge jede Freiheit des Geisteslebens, jede aus freier Initiative entsprungene Erziehungsreform schon an der Wurzel unmöglich macht.

An diese mit dem gleichen lahmen Gedankeninteresse hingegenommene Tatsache knüpfte Dr. Steiner seine ernstesten Mahnungen.

Man muß doch endlich sehen, wie die stärksten Niedergangskräfte über uns hereinbrechen, ja von uns stumpf hereingelassen werden, wenn man so willenlos das Unterrichtswesen einem allgemeinen Schematismus ausliefert. Wir wissen ja nicht einmal was wir damit nachahmen, wenn wir uns dem anschließen: das Lunatscharkysche Schulsystem von Sowjetrußland. Dort wird ohne Hemmungen alter guter Traditionen durchgeführt, was als Geist der Vernichtung des freien Geisteslebens im Erziehungswesen über Mitteleuropa hereinbricht und – wie wir am Reichsschulgesetz sehen – ohne daß man der Zusammenhänge und der Konsequenzen sich bewußt wird, wie eine fortschreitende Entgeisterung des Erziehungswesens und der Lebensbeziehungen überhaupt sich auswirken wird, wenn Einsicht und Wille nicht endlich einen Damm setzen. Das vollständig diktatorisch schematisierte Schulsystem Lunatscharkys kennt keine Freiheit des Geisteslebens. Da denken die Leute schon so, wie sie denken werden, wenn das in den Niedergangskräften Lebende zu seinen Konsequenzen führt. Das Elend

im Osten von Europa zeigt, was heraufkommt über die mitteleuropäische Kultur, wenn die Denkweise unfreier Schulen die Wege bis zu unseren Kindern findet*.

Seit zwanzig Jahren versuchte Dr. Steiner so zu den Menschen zu sprechen, daß er an die Herzen appellierte als Willensorgane; er versuchte, eine solche Sprache zu führen, daß die Menschen hätten das geistige Blut rieseln fühlen und daß schon eine öffentliche Meinung hätte entstehen müssen. Aber immer hat er erleben müssen, als hätten die Menschen keine Ohren, um das aus seinen Worten zu hören, was vom Wort in die Tat gehen sollte. Man konnte wohl ~ so sagte Dr. Steiner ~ manchmal verzweifeln, wenn man nun auch wieder das Fiasko des Weltschulvereingedankens erlebte. Die Zahlen des Schulstats z. B. reden gewiß eine deutliche Sprache, aber weit über die Sprache der Zahlen muß verstanden werden die Sprache des ungeheuren Leidens, das der empfindet, der mit seinen geistigen, nicht theoretischen Ideen immer wieder auf die Interesselosigkeit in den weitesten Kreisen stößt.

Es ist gewiß Interesse für die Waldorfschule hier vorhanden, aber daß auch das Interesse für die Grundlagen der Waldorfschule sich in viel intensiverer Weise ausbreitet, dafür sollte gerade von hier gesorgt werden. Wenn heute so etwas wie dieser Abbauerlaß der Schulbehörde vorgelesen wird, so hofft man im stillen, daß sich doch noch irgendwie Mittel und Wege werden finden lassen, um die untersten Klassen der Schule noch ein paar Jahre weiter durchzuführen. Auf den wirklichen

* Anmerkung des Herausgebers: In diesen Wochen hat ein Teil der württembergischen Elternschaft einen plötzlichen Chok bekommen, als sie erlebten, daß im ganzen Lande das Reifeexamen in außerordentlich ungünstiger Weise infolge der schriftlichen Arbeiten bestanden worden war. Die Aufgaben waren diesmal einheitlich von der obersten Behörde gestellt worden. Diesem Schematismus aber waren die Schüler nicht gewachsen; denn sie hatten ja bei individuellen Lehrern Unterricht gehabt, die sie mit dem ihnen noch gestatteten Rest individueller Freiheit behandelten. Glauben wir wirklich, daß diejenigen Schüler, welche dem Schematismus gewachsen waren, nun auch diejenigen sind, welche neue kräftige Ideen in ihre späteren Lebensverhältnisse bringen werden, daß überhaupt auf diese Weise eine »Reife« gemessen, ja überhaupt vorbereitet werden kann?

Vor einigen Jahren erzählte man sich in Lehrerkreisen eine Groteske von dem Ideal eines hohen preußischen Kultusbeamten. Dieser fände seine Aufgabe erreicht, wenn er zu einer bestimmten Stunde am Morgen an seinem Tische die Uhr ziehen könnte und dann wußte, an diesem Tage, zu dieser Stunde schreiben in allen ersten Klassen in Preußen alle Kinder »1«! Eine Groteske, gewiß; aber schleicht sie nicht sachte wieder an unsere Schüler heran? Gedenkt an Sowjetrußland. Erfahrt, was Freiheit des Geisteslebens fordert!

Untergrund will man nicht energisch eingehen. Wir kommen nur weiter, wenn wir den tatkräftigen Glauben haben und vertreten, daß die Befreiung des Erziehungswesens, wie wir es mit der Waldorfschule versuchen, ein Teil der öffentlichen Meinung, eine Kulturangelegenheit wird. Wir brauchen für eine Bewegung, welche den Waldorfschulgedanken verwirklichen will, eine öffentliche Meinung, welche sich klar wird, daß das alte Schulwesen nur noch zu Niedergangskräften in der Menschheit führt. Hier ist mit pädagogischen Kurpfuschereien nichts zu machen. Wir aber werden uns dazu entschließen müssen, unsere Erziehungsgrundsätze in die Öffentlichkeit hineinzutragen, so daß innere Überzeugungen sich bilden. Nur so kommen wir vorwärts.

Viele der Freunde werden das gewiß als richtig anerkennen, was ich hier sagte – meinte Dr. Steiner – aber man erkennt es erst als richtig an, wenn man es tut. Darum wirken wir doch einmal endlich so, daß wir uns nicht immer bloß an die Kreise wenden, die wir schon haben, sondern arbeiten wir dafür, daß diese Idee des freien Schulwesens und der Waldorfschulpädagogik in eine immer größere Anzahl von Menschen hineinkommt. Bisher erleben wir leider das Umgekehrte. Wir sind von der an weiteste Kreise sich wendenden Idee der Dreigliederung zurückgekehrt zu dem Ausgangspunkt. Hier hat wiederum alles versagt, was eine öffentliche Meinung hätte schaffen sollen.

Wenn es einen Glauben an die innere Notwendigkeit der Waldorfschulpädagogik in den Menschen gibt, einen Glauben, der wirklich im Willen wurzelt, so könnte aus diesem freien Erziehungswesen noch der Menschheit geholfen werden. Und die Menschen, die ergriffen werden von der Wahrheit dieses Glaubens, werden uns auch helfen können. Gegenüber den vielen Verbindungen, die heute mit reichlichen Geldmitteln gegründet werden, die keine Lebensbedingungen in sich tragen, ist die Waldorfschulbewegung eine solche, welche innere Lebensbedingungen hat. Würde unser Wort dort wirksam werden, wo man die Mittel zwecklos vergründet und wo vielleicht Menschen sind, welche ergriffen werden können von der inneren Lebensnotwendigkeit unserer Bewegung, so würde unser Rechenschaftsbericht anders aussehen. Im letzten Grunde sind doch die Schwierigkeiten nicht vornehmlich in der Geldfrage zu sehen. Es fehlt daran, daß man nicht

versucht, sich mit dem Willen, mit der wirklichen Macht des als richtig erkannten geistigen Lebens, innerhalb der Welt geltend zu machen. Finden wir selbst das Geld, und gelingt es uns nicht, unsere Erziehungsimpulse in die öffentliche Meinung hineinzutragen, so helfen uns alle Rechenkünste nichts. Was not tut ist, daß die Herzen erglühen und den Willen erwecken.

Das dritte Jahr des Waldorfschulvereins

Von E. A. Karl Stockmeyer

Es ist jetzt etwa ein Jahr seit dem Erscheinen der letzten Nummer dieses Mitteilungsblattes verflossen. Inzwischen ist außerordentlich vieles in der Bewegung geschehen, von der dies Blatt Mitteilungen machen soll. Manches davon ist den Mitgliedern des Vereins schon durch besondere Rundschreiben bekanntgemacht worden. Dennoch muß es die Aufgabe dieses Heftes sein, wenigstens in gedrängter Form von dem Geschehenen ein Bild zu geben.

Die Freie Waldorfschule selbst, um derentwillen unser Verein gegründet wurde, erlebte mit ihrem vierten Schuljahr wieder ein bedeutendes Wachstum. Sie schloß ihr drittes Schuljahr mit 536 Schülern und begann das vierte mit 640. Sie konnte ihren zehn Jahrgängen einen elften angliedern und steht nun am Ende dieses Schuljahres zum erstenmal vor der Aufgabe, eine zwölfte Klasse zur Reifeprüfung vorzubereiten. So nähert sich ihr äußerer Aufbau einem gewissen Abschluß.

Gleichzeitig wurden die Schwierigkeiten, die Schule wirtschaftlich zu halten, schwerer und schwerer. Aber wir hatten die Befriedigung, zu sehen, wie das Interesse für die Waldorfschule und die in ihr gepflegte anthroposophische Erziehungskunst sich immer weiter ausbreitete*.

Am Anfang des Schuljahres fanden wir uns in die größten Sorgen versetzt; wir sahen uns einem außerordentlichen Zustrom von Schülern gegenüber, deren Eltern aus wahrem Vertrauen in die Pädagogik Rudolf Steigers ihre Kinder zu uns schicken wollten. Aber nur von dem kleinsten Teil dieser Eltern konnte angenommen werden, daß sie das immer schneller wachsende Schulgeld würden zahlen können. Bei Gründung der Schule war fast für sämtliche Schüler das Schulgeld durch die Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik aufgebracht worden, näm-

* Von dem was innerhalb des letzten Schuljahres in der Schule selbst im einzelnen geschah, wird ein besonderer Bericht Auskunft geben. Hier soll nur von demjenigen gesprochen werden, was geschehen mußte, um diese innere Arbeit möglich zu machen.

lich für alle diejenigen, deren Eltern diesem Unternehmen angehörten, ja auch für solche Kinder, die nur einen näheren Verwandten in dieser Fabrik hatten. Das hat sich längst geändert, weil die Zahl der Kinder, deren Eltern nichts mit der Waldorf-Astoria zu tun haben, dauernd wuchs und sehr bald den ersten Anteil überflügelte. Die Waldorfschule ist auch in sozialer Hinsicht heute die wirkliche Einheitsschule, welche Kinder aller Stände vereinigt*. Dadurch wuchsen auch die Sorgen für uns, weil es eben nie möglich war mit demjenigen auszukommen, was uns von den Eltern gezahlt werden konnte. Es sind eben unsere sozialen Verhältnisse heute derart verdorben, daß es den wenigsten Eltern möglich ist, für die Erziehung ihrer Kinder die wirklich nötigen Aufwendungen zu machen. Und schlimmer als diese Tatsache an sich ist die andere, daß über diesem furchtbaren Mißstand, der doch ganz von selbst zu einer Vernichtung unseres geistigen Lebens führen muß, nicht einmal ein klares Bewußtsein unter uns herrscht.

Für uns konnte es sich nie darum handeln, den Sorgen dadurch aus dem Wege zu gehen, daß wir uns etwa auf diejenigen Kinder beschränkt hätten, deren Eltern nun das gesamte Schulgeld bezahlen konnten. Wir mußten uns sagen, daß dann das nicht zustande kommen konnte, um was es sich handelte, ein Schulwesen, das im vollsten Maße der Gesamtheit dient. Daher blieb nur übrig, Wege zu suchen, um das Schulgeldmanko der vielen unbemittelten von anderer Seite her zu decken.

Dazu sollte von allem Anfang an der Schulverein sorgen. Bis zum Ende seines zweiten Geschäftsjahres brachte dieser sehr wenig ein, und die Fortführung der Schule war nur deshalb möglich, weil einige größere Beträge zur Verfügung standen, die verbraucht wurden. Nun waren sie aber zu Ende und wir standen vor der Wahl, entweder in kürzester Zeit größere Mittel aufzubringen oder die Schule zu schließen. Aus dieser Situation klingt die Ansprache zu uns, die Dr. Rudolf

* Demgegenüber berührt es merkwürdig, daß kürzlich ein Professor einer bekannten süddeutschen Universität in einem öffentlichen Vortrage erklärte, die Waldorfschule sei nur von Arbeiterkindern besucht und daraus allerlei Schlüsse ziehen wollte. Wie solche Äußerungen aufgefaßt werden, beweist der Bericht in einer süddeutschen Zeitung über den genannten Vortrag, wo unter anderem aus jener Äußerung abgeleitet wird, Dr. Rudolf Steiner »umwerbe die Sozialdemokratie«. Es ist vielleicht gut, wenn unsere Mitglieder wissen, mit wie wenig Gewissenhaftigkeit solche Äußerungen in öffentlichen Vorträgen auch von solcher Stelle aus gemacht werden. Standesrücksichten spielen bei der Aufnahme in die Freie Waldorfschule selbstverständlich überhaupt keine Rolle.

Steiner als Vorsitzender des Waldorfschulvereins in der zweiten ordentlichen Mitgliederversammlung am 20. Juni 1922 gehalten hat und von der in diesem Hefte ein Bericht gegeben ist. Die Schwierigkeiten haben sich dann bald noch mehr verschärft. Das außerordentliche Wachstum der Schule brachte es ja mit sich, daß wir seit der Gründung derselben eigentlich nie aus dem Bauen herauskamen. Zu dem alten Haus kam ein Anbau und ein frei stehender Hilfsbau. Dieser wurde dann ebenso rasch bedeutend erweitert und gleichzeitig wurde mit den Vorarbeiten für einen Neubau angefangen. Hier war uns nun schon früh Hilfe erwachsen durch die Aktiengesellschaft »Der Kommende Tag«. Seine Leitung hatte das Nachbargelände des ursprünglichen, damals von Herrn Emil Molt für die Schule erworbenen Grundstückes an sich gebracht, um es dem Schulverein für seine Bauten zur Verfügung zu stellen. Später hatte sie auch den Bau des neuen Schulhauses auf eigene Rechnung übernommen, und nun wurde diese Aktion dadurch zum Abschluß gebracht, daß der Kommende Tag die Gesamtheit der Gebäude übernahm, darunter das alte, Herrn Molt gehörende Schulhaus. Dadurch flossen zwar dem Waldorfschulverein einige Mittel zu, aber doch nicht so viele, daß es in der Zeit der rapiden Geldverschlechterung die Sorgen hätte beheben können.

So war der Stand der Dinge unmittelbar nach unserer Mitgliederversammlung. Nun aber wurden die Kosten des Schulbaues immer größer, immer mehr wurde es zur Gewohnheit, daß die wirklichen Kosten weit über die Voranschläge hinausgingen, und so fand der Kommende Tag sich vor die Notwendigkeit gestellt, den Weiterbau so weit wie möglich einzuschränken. Was das bedeutete, mag daraus ersehen werden, daß von dem ursprünglich geplanten Neubau sowieso nur der größere Teil zur Ausführung gekommen war, nämlich so viel, daß man hoffen konnte, bei äußerster Ausnützung auch der alten Räume gerade auszukommen. Nun sollte in dem verkleinerten Neubau ein ganzes Stockwerk zugeschlossen werden, weil man es nicht fertig bauen konnte. Wir mußten mit den schwersten Sorgen der Zukunft entgegensehen.

Aus dieser Situation traten wir im Herbst an die Mitglieder unseres Vereins heran und baten sie um ihre intensive Mitarbeit. Wir traten auch an die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft heran, bei denen ja das stärkste Interesse für den Waldorfschulgedanken vor-

ausgesetzt werden konnte. Wir suchten die Werbung zu organisieren, indem wir die sogenannten Schulgeldscheine herausgaben. Wir mußten uns aber klar darüber sein, daß es ganz aussichtslos war, aus Deutschland das nötige Geld zur rechten Zeit zu erlangen. Dazu war unser Verein nicht groß genug. Deshalb mußten wir uns an unsere Freunde im Ausland wenden. Wir wandten uns im Verein mit dem Zentralvorstand der Anthroposophischen Gesellschaft in einem Rundschreiben an die Zweige dieser Gesellschaft auf der ganzen Erde und wir fanden den Widerhall auf unseren Ruf. Wir haben in der Tat Hilfe gewonnen, und wenn auch von einigen Seiten und besonders aus einer großen Stadt Deutschlands uns ganz bedeutende Beiträge zufließen, so muß doch gesagt werden, daß ohne die tatkräftige Hilfe unserer ausländischen Freunde es nicht möglich gewesen wäre, die Schule über die Krise hinwegzuführen, in der sie sich im letzten Sommer befand. Wir haben jetzt Mitglieder in 23 Ländern außerhalb Deutschlands, und wenn die Zahl der auswärtigen Mitglieder mit annähernd 700 immer noch sehr klein ist, so konnten sie uns doch die Schule erhalten helfen. Das danken wir ihnen und wollen das an dieser Stelle zum Ausdruck bringen. Wir tun es mit der ganzen Wärme des Herzens und im Bewußtsein, daß durch die Hilfe unserer fernen Freunde ein Werk erhalten werden konnte, von dem wir im schönsten Sinne Heil für die kommende Generation erhoffen dürfen. Freunde aus dem Auslande waren es auch, die es ermöglichten, daß der Schulhausneubau schließlich doch voll ausgeführt wurde, abgesehen allerdings von den von Anfang an zurückgestellten Bauteilen, die erst später zur Ausführung gelangen sollen.

Unsere Sorgen sind natürlich nicht behoben. Wir brauchen immer weitere Hilfe, denn es wird ja auf absehbare Zeit so bleiben, daß doch nur für etwa vierzig Prozent unserer Schüler das Schulgeld auf regulärem Wege eingeht. Um was für Zahlen es sich dabei handelt, das kann eine kleine Statistik unserer Betriebsausgaben erweisen, also derjenigen Ausgaben, die ohne jegliche Neueinrichtung für den reinen Betrieb gemacht wurden. Wir hatten am Beginn des Schuljahres im Juni 1922 angenommen, daß der Schulbetrieb im ganzen neuen Schuljahr sich auf etwa Mk. 6 000 000.- stellen würde. Danach wurde das Schulgeld mit Mk. 10 000.- fürs ganze Jahr angesetzt.

In Wahrheit stellten sich unsere Ausgaben wie folgt :

Juni	Mk.	268 788.06
Juli	"	611 855.53
August	"	851 493.18
September	"	1 014 016.09
Oktober	"	2 077 267.05
November	"	3 401 255.55
Dezember	"	6 063 602.58
Januar 1923	"	8 213 229.50
Februar	"	17 592 978.40
März	"	26 199 093.21

Dazu kamen die Ausgaben für Neueinrichtungen, die besonders durch den Umzug in das neue Schulhaus außerordentlich hohe Summen ausmachten. So wurde schon im Dezember als Monatsausgabe das erreicht, was man im Juni als Jahresausgabe einsetzte. Das hat uns bald gezwungen, für das Schulgeld monatliche Neufestsetzungen einzuführen. Es scheint mir nicht unwichtig, auch diese Zahlen unseren Mitgliedern vor Augen zu führen, weil sich nur daraus eine richtige Vorstellung von dem ergeben kann, welche Aufgabe unserem Verein vorliegt.

Das normale Schulgeld, das die mit uns im Vertragsverhältnis stehenden Firmen »Waldorf-Astoria« und »Der Kommende Tag« für die Kinder ihrer Angehörigen bezahlen und das für alle übrigen Eltern als Norm gilt, betrug für

Juni, Juli, August, September	zus. Mk.	2 500.-
Oktober	"	2 500.-
November	"	5 000.-
Dezember	"	8 500.-
Januar 1925	"	17 000.-
Februar	"	22 000.-
März	"	35 000.-

Unseren deutschen Mitgliedern braucht nicht gesagt zu werden, daß nur die wenigsten unserer Eltern diese Summen zahlen können, besonders, wenn sie mehrere Kinder zu uns schicken. Unsere fernen Freunde werden dies nur dann verstehen, wenn sie bedenken, daß die Gehälter und Löhne bei uns leider längst nicht in dem Maße gestiegen sind, wie der Wechselkurs des deutschen Geldes gesunken ist. Zwar sind 22 000 Mark im Februar nur etwa 4 Goldmark, aber die Gehälter

waren im Februar auch so, daß ein Gehalt von 100 Goldmark = 500 000 Papiermark schon zu den höchsten gehörte.

Angesichts dieser Verhältnisse hoffen wir, bei all unseren Mitgliedern auf Verständnis zu stoßen, wenn wir immer wieder bitten, in den Leistungen und in der Werbearbeit doch nicht nachzulassen, denn noch immer ist es so, daß wir nur für die nächsten zwei bis drei Monate mit Mitteln versehen sind.

Und dabei liegen noch dringende Aufgaben vor uns, die aber nicht in Angriff genommen werden können, weil das Geld dazu fehlt. Immer noch war es unmöglich, einen Kindergarten zu errichten, um die neue Erziehungskunst auch schon auf die ganz Kleinen anwenden zu können. Immer noch müssen wir unsere vierzehnjährigen Schulentlassenen der gewöhnlichen Lehrlingsausbildung überlassen und können nur in ganz wenigen Abendstunden ihnen eine kleine Fortsetzung der Erziehung bieten, die sie vor ihrem Abgang in unserer Schule genossen haben.

Erst in der letzten Zeit konnte durch die großmütige Hilfe einiger Freunde ein Werk in Angriff genommen werden, das viel verspricht. In immer erschreckenderer Form zeigt sich ja an den deutschen Kindern die Unterernährung, die durch die Hungerblockade während des Krieges eingeleitet wurde und durch die trostlosen wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem sogenannten Abschluß des Krieges nur noch vermehrt wird. Von den 650 Kindern unserer Schule sind nicht weniger als 180 als schwer unterernährt anzusehen. Wir konnten es nun unternehmen, diesen Kindern eine diätetische Behandlung zukommen zu lassen, durch die wir hoffen, ihrer Gesundheit aufzuhelfen. Aber auch dazu brauchen wir viel mehr Geld, als uns für den Anfang von unseren Freunden zugekommen ist.

* * *

Ich habe versucht, den ganzen Komplex von Sorgen zu schildern, die sich um die wirtschaftliche Sicherstellung der Schule bewegen. Aber unsere Sorgen müssen noch nach einer anderen Richtung gehen.

Viele einzelne Freunde haben uns durch Opfermut, durch Tatkraft und Wagemut geholfen und aus dem, was die Einzelnen als Einzelne

taten, erwuchs uns die Hilfe. Und das konnte bis jetzt geleistet werden, trotzdem die Zahl unserer Mitglieder noch nicht weit über 4000 hinausgegangen ist.

Im Hinblick auf eine andere Aufgabe des Waldorfschulvereins könnte die geringe Zahl unserer Mitglieder einmal verhängnisvoll werden. – Im Frühjahr 1925, also in zwei Jahren, werden wir dem Gesetze nach zum letztenmal eine unterste Klasse eröffnen dürfen, im Jahr 1926 wird diese zur zweiten Klasse werden, im Jahr 1927 zur dritten, 1928 zur vierten und 1929 zur fünften; und hinter ihr wird nichts folgen, das heißt, dann wird die Waldorfschule mit der fünften Klasse beginnen, und alle Kinder, die wir bekommen, werden schon vier Jahre durch andere Schulen gegangen sein. Damit wird unendlich vieles von dem vernichtet sein, was wir in der Waldorfschule anstreben.

Schon jetzt sind wir mit unseren vier untersten Jahrgängen durch die Ausführungsbestimmungen des Grundschulgesetzes empfindlich eingengt. Es ist uns genau vorgeschrieben, wieviele Schüler wir in jede Klasse aufnehmen dürfen, und schon eine ganze Reihe von Eltern haben es erleben müssen, daß ihre Kinder nicht in die Waldorfschule eintreten durften.

Die Einengung, die wir durch die geltende Schulgesetzgebung erleiden, und die zu einer Abschnürung der vier untersten Schuljahre im Verlauf der nächsten Jahre führen wird, steht in einem schreienden Mißverhältnis zu der Tatsache, daß die Waldorfschule sich auf der ganzen Erde einen solchen Ruf erworben hat, daß man von überall auf sie schaut und ihre Methoden studiert. Dreißig englische Lehrer und Lehrerinnen besuchten im Januar die Waldorfschule, um die Pädagogik, die Dr. Rudolf Steiner in ihr anwenden läßt, kennen zu lernen und sie in England zur Geltung zu bringen. Sie sind nicht die ersten Besucher der Waldorfschule. Namhafte Pädagogen aus Deutschland und aus den verschiedensten Ländern Europas und aus Amerika sind vor ihnen gekommen und haben in unsere Methoden Einblick gesucht. Ihr Besuch aber ist dadurch von besonderer Bedeutung, weil er unternommen wird, um das aus deutschem Geistesleben erwachsene Erziehungswerk Rudolf Steiners auch für ein fremdes Land fruchtbar zu machen. – Und dennoch müssen wir damit rechnen, daß es nur wenige Jahre dauern wird, bis uns die wichtigen vier Jahre, vom sechsten bis zum zehnten

Lebensjahr, unserer Schulkinder abgesprochen werden. Es ist also möglich, daß eine neue pädagogische Methode, eine neue Erziehungskunst sich über die Erde hin einen bedeutenden Ruf erwirbt und daß ihr auf dem Wege der Gesetzgebung in ihrer Heimat dennoch die Daseinsmöglichkeit genommen wird.

Zu sorgen, daß dies Unglaubliche nicht eintritt, darin sieht der Waldorfschulverein seine zweite und schwierigere Aufgabe, aber er steckt sich das Ziel noch weiter. Es wäre ja wenig für ein wirkliches neues freies Schulwesen im Sinne der Waldorfschule getan, wenn es bei der einen Schule in Stuttgart sein Bewenden hätte. Die Waldorfschule muß zum Stammhaus eines ganzen Schulsystems werden. – Wenn man auch heute noch kaum an die Verwirklichung dieses Zieles denken kann, so soll es doch nie aus dem Auge verloren werden, denn es muß erreicht werden und es wird erreicht werden, wenn die Kräfte gefunden werden, durch die aus dem immer noch allzu kleinen Waldorfschulverein ein sehr großer Verein wird.

Hier liegt eine befristete Aufgabe vor uns. Die Zeit ist kurz, die ausgenützt werden muß, um die Waldorfschule in ihrer Unversehrtheit sicherzustellen, aber sie ist ausreichend, um mit Energie Großes darin zustande zu bringen. Wird sie nicht ausgenützt, dann ist Unermeßliches verloren, das nicht mehr einzubringen ist.

Um dieses zweite Ziel zu erreichen, dazu war der Rahmen, den der Waldorfschulverein in seiner alten Gestalt bot, zu eng; er wurde deshalb im Herbst des letzten Jahres gründlich geändert. Durch Beschluß der sieben ordentlichen Mitglieder vom 29. Oktober wurden die Satzungen geändert. Der Verein wird nunmehr schon in seinem Namen seine beiden Aufgaben deutlich zum Ausdruck bringen. Er hat jetzt den Namen: »Verein für ein freies Schulwesen (Waldorfschulverein), Stuttgart (E. V.)«. Damit gibt er sich schon die Aufgabe, für ein freies Schulwesen zu wirken und ein solches selbst zu begründen, soweit die Möglichkeit dazu vorliegt.

Man wird ja in der Schulbewegung, wie sie uns vorschwebt, dadurch doch nicht weiter kommen, daß man da und dort versucht, Schulen zustande zu bringen, die verkappte Staatsschulen sind. Es mag ja glücken, solche Schulen zu errichten, aber man täusche sich doch nicht darüber hinweg, daß darin doch nur ein Scheinerfolg gelegen ist. Man kann ja sagen, die Freiheit der Schule sei doch nur eine Formsache;

auf dasjenige, was dann innerhalb der Form getan werde, komme es doch allein an. – Hier aber ist das ›Formelle‹ von so ausschlaggebender Wichtigkeit für die ganze Sache, daß alle Bemühungen um das Inhaltliche an dem ›formellen‹ Mangel scheitern müssen. Das sollte man sehen. – Ebenso kann der großen Schulbewegung damit wenig genützt werden, wenn da und dort kleine und kleinste Schulen entstehen, die versuchen, nach den Methoden der Waldorfschule zu unterrichten.

Solche Versuche in der einen Richtung wie in der andern zersplittern die Gesamtbewegung, wenn auch diejenigen, die sie unternehmen, noch so sehr von gutem Willen beseelt sind. Die ganze Schulbewegung muß einheitlich organisiert sein, wenn sie sich nicht durch Zersplitterung wirkungslos machen will. Um eine solche einheitliche Organisation möglich zu machen, dazu wurde die Änderung der Satzungen des Waldorfschulvereins vorgenommen. Die Einzelheiten der neuen Satzungen anzuführen, kann nicht Aufgabe dieses Aufsatzes sein; diese sind inzwischen den Mitgliedern des Vereins zugegangen.

Unsere Schulbewegung ist eine Weltangelegenheit, und darum muß sie auch in einem Verein gepflegt werden, der sie als Weltangelegenheit auffaßt. Wir aber suchen Menschen, die ihre Kräfte für dieses Ziel einsetzen wollen. Die alten Satzungen gaben nur den sieben Gründungsmitgliedern Stimmrecht über die Angelegenheiten des Vereins. Das war wohl berechtigt, als der Verein im Entstehen begriffen war. Jetzt aber sind die Verhältnisse andere geworden und es ist billig, daß all denen die in irgendeiner Form, sei es als Lehrer und Mitarbeiter, sei es als Eltern unserer Schüler an der Verantwortung für die ganze Schulbewegung mittragen wollen, auch ein Mitbestimmungsrecht über die Angelegenheiten des Vereins und der Schule eingeräumt wird. Das ist jetzt geschehen. Die nächste, dritte Mitgliederversammlung wird zum erstenmal unter den veränderten Verhältnissen verlaufen. Sie wird voraussichtlich im Mai einberufen werden.

Mitgliederstand im März 1923

I. Ordentliche Mitglieder:

1. Die Gründer	7	
2. Die Lehrer 39, die sonstigen Mitarbeiter 19	58	
3. Die Eltern a) in Deutschland	845	
b) im Ausland	28	873
4. Die Schulpaten a) in Deutschland	59	
b) im Ausland	66	125
Ordentliche Mitglieder zusammen:	1063	<u>1063</u>

II. Außerordentliche Mitglieder:

a) in Deutschland	2889	
b) in anderen Ländern		
1. Belgien	1	
2. Brasilien	15	
3. Bulgarien	8	
4. China	1	
5. Dänemark	13	
6. Danzig (Freie Stadt)	6	
7. England	45	
8. Estland	1	
9. Finnland	66	
10. Frankreich (dav. 10 in Els.-Lthr.)	12	
11. Holland	44	
12. Italien	55	
13. Norwegen	18	
14. Österreich	94	
15. Polen	2	
16. Rumänien	5	
17. Schweden	37	
18. Schweiz	139	
19. Tschechoslowakei	34	
20. Ungarn	1	
21. Vereinigte Staaten von Nordam.	19	
Im Ausland zusammen:	616	
Außerordentliche Mitglieder zusammen:	3505	<u>3505</u>
Alle Mitglieder zusammen:		<u>4568</u>

Kleine Mitteilungen

Als Dr. Steiner die eingangs berichteten Worte an die Mitglieder des Waldorfschulvereins richtete, war ihm unmittelbar vorher die von vielen Unterschriften gestützte Bitte überreicht worden, er möchte einmal zu der Elternschaft selbst über ihre Erziehungsaufgabe im Hause, in erster Linie an dem Kinde bis zum siebenten Jahr sprechen. Dr. Steiner sagte zu, daß er, sobald es ihm möglich sein würde, der Bitte entsprechen würde. Inzwischen ist ja nun die auf dem Gebiete des gesamten von der anthroposophischen Bewegung ausgehenden Erziehungswesen wichtigste Veröffentlichung allgemein zugänglich geworden. Im Verlag »Der Kommende Tag« ist der Dornacher Lehrerkurs Dr. Steiners erschienen, den er zu Weihnachten 1921 auf die Bitte englischer Lehrer gehalten hat. Wir möchten auch hier alle Freunde unseres Erziehungswesens, alle Eltern und Lehrer vor allem noch einmal darauf hinweisen. Hier ist das Material gegeben, mit dem wir die Ideen der Erziehungskunst zu einer Angelegenheit der öffentlichen Meinung machen können, wenn wir sie aus echter innerer Verarbeitung mutig und taktvoll vertreten, wie es die Eingangsworte Dr. Steiners mit so tiefstem Appell an den Verantwortungswillen von uns fordern. Wird diese Veröffentlichung wirklich gelesen, so werden die Diskussionen über die Erziehungskunst der Waldorfpädagogik in Zukunft auf das Niveau gehoben werden können, auf dem die Sache selber steht. Wir wenden uns vor allem ja an die jungen Lehrer, denen heute überall doch das Gespenst ihrer Pädagogik des Nichtwissens das Herz beklemmt. Sie mögen diese Schrift lesen und sie werden spüren, daß ihnen hier Aufgaben und Wege gegeben werden, an die sie noch kaum gedacht haben, und die ihnen wirklich die einzig menschenwürdige innere Auferstehung des Lehrers im Erziehungskünstler ermöglichen.

Die kleine Zahl englischer Freunde, die Dr. Steiner einst um diese Vorträge baten, haben offenbar die Impulse besser und willensmäßiger verstanden, als die deutsche Öffentlichkeit. Dort ist eine energische Bewegung im Gange. Vor dem Herausgeber liegen u. a. zwei eng-

lische Darstellungen, die eine von der »Oxford-Conference« über »Geistige Werte im Erziehungs- und Sozialleben«, mit den dort gehaltenen Vorträgen Dr. Steiners, die als der Mittelpunkt dieser Tagung anerkannt werden, zwischen den Vorträgen der übrigen, englischen Sprecher, die andere eine englische Darstellung des Waldorfschulprogrammes. Drüben wird eifrig gearbeitet an der Verwirklichung dieser Erziehungsgrundsätze unter englischen Verhältnissen. Und wir hatten die Freude, in diesem Januar, unmittelbar nach dem Eindruck der Dornacher Katastrophe, eine Anzahl englischer Gäste aus dem Lehrerstande während vierzehn Tagen bei uns in der Schule zu begrüßen. Sie gingen in diesen Tagen mit in unsere Klassen, wollten mit unseren Kindern lernen, und es war uns eine Freude, zu sehen, wie nach wenigen Stunden schon das Eis der bloßen Beobachtung schmolz unter dem Feuer herzlichen Verstehens. So konnte uns wohl von ihnen ausgesprochen werden, daß vor der Klasse es unmittelbar deutlich geworden sei, warum wir immer betonen mußten, es komme gar nicht darauf an, ob nicht schon manche der pädagogischen Gedanken auch sonst längst gedacht worden seien, sondern daß in der Waldorfschule aus einer grundsätzlichen, alles Einzelne durchtränkenden neuen Kenntnis des Menschen unterrichtet und erzogen werde. So hatte hier sich etwas von der Idee der Waldorfpädagogik mitgeteilt. Und wir möchten auch an dieser Stelle nicht versäumen, den englischen Freunden zu danken für ihre entschiedene Art, mit der sie, ohne daß geredet zu werden brauchte, mit dem Wirklichkeitsauge des Engländers auch unsere Nöte verstanden und zu helfen begonnen haben. Ihnen danken wir zahlreiche Spenden für die Schule, aus denen wir u. a. so manchem Kinde mit Kleidung, Ernährung und auch Heilmitteln helfen konnten; ihnen danken wir wertvolles Unterrichtsmaterial, besonders für den Kunstunterricht, das wir sonst gerade für dieses Fach uns nicht hätten beschaffen können. So konnten wir manche bitter nötige Ergänzung unseres Lehrmittelbestandes machen. Der Opfersame des Dornacher Baues, an dem einst während des großen Krieges Angehörige von achtzehn verschiedenen Nationen friedlich an einem Werke des Friedens arbeiteten, hat auch hier Frucht getragen. Über alle Gesichtspunkte nationaler und wirtschaftlicher Diplomatie hinweg, haben sich Menschen gemeinsam in einem Menschheitsziel gefunden.

Dr. Erich Schwebesch.

Spenden zur Unterstützung der Ernährung und medizinischen Behandlung unserer Schulkinder

Der Ernährungs- und Gesundheitszustand der Bevölkerung ist seit dem Weltkriege sprunghaft ein derartig ungünstiger geworden, daß sich dies jetzt auch bei den Kindern, ganz besonders bei denen der Kriegsjahrgänge zu zeigen beginnt. Auch in unserer Schule ist eine große Zahl von Kindern als unterernährt zu bezeichnen. Es handelt sich oft auch darum, daß selbst bei genügender Nahrung die Kinder heute vielfach nicht die Möglichkeit haben, diese Nahrung genügend zu verarbeiten. Um von der Schule aus für viele unserer Kinder, die in dieser Hinsicht hilfsbedürftig sind, etwas tun zu können und auch die in sehr vielen Fällen dringend nötige medizinische Behandlung unterstützen zu können, möchten wir Gelegenheit geben, daß für diesen Zweck, Spenden von seiten der Elternschaft und von allen, die an dem Wohl unserer Schule interessiert sind, an die Freie Waldorfschule gerichtet werden können. Ein solcher Fond, den gewiß viele unserer Eltern und Schulfreunde freudig begrüßen werden, wird für zahlreiche Schüler eine sehr heilsame Einrichtung sein. Wir bitten herzlich, solche Spenden an die Freie Waldorfschule unter dem Titel »Ernährung und medizinische Behandlung von Schulkindern« oder unter dem gleichen Titel an das Konto der Freien Waldorfschule beim Bankhaus Hans Stammer & Co., einzusenden. Dr. E. Kolisko.

Schlußwort

Das Mitteilungsblatt des Waldorfschulvereins soll in Zukunft mit einiger Regelmäßigkeit erscheinen. Wir möchten jetzt schon darauf hinweisen, daß möglichst bald als nächste Nummer eine ausführliche Darstellung der soeben beendeten künstlerisch-pädagogischen Tagung der Waldorfschule folgen soll. Auch hier möchten wir noch einmal an die ernststen Mahnungen Dr. Steiners in diesem Hefte erinnern, mit dem Hinweis auf die verantwortliche Aufgabe jedes einzelnen der Freunde, diese Tagung mit ihrer schönen österlichen Freude nicht auch wieder verflackern und verglimmen zu lassen. Hier ist noch einmal Zeit und Gelegenheit, zu beweisen, daß der Appell an den Willen, eine öffentliche Meinung über die Waldorfpädagogik zu schaffen, nicht wieder aus Herzensträgheit ungehört, das heißt ohne Tatfolgen verhallt.

Dr. Erich Schwebsch.

DER LEHRERKURS DR. RUDOLF STEINERS IM GOETHEANUM 1921

XI und 137 S.

Grundzahl brosch. Mk. 3.—, geb. Mk. 4.—

Wirklichkeitsgemäße Pädagogik als Frucht anthroposophischer Menschenerkenntnis!

Wie eine wahre Erziehungslehre aus dem sinnlich-geistigen Wesen des heranwachsenden Menschen abzuleiten ist, das legt in diesen Vorträgen Dr. Rudolf Steiner allen denen, die zu Erziehern bestellt sind, als einen Menschheitschatz ans Herz. Die Grundlagen der seit mehr als drei Jahren in der Freien Waldorfschule in Stuttgart geübten Pädagogik werden hiermit zum ersten Male allgemein zugänglich.

DIE DREI

Monatsschrift für Anthroposophie, Dreigliederung u. Goetheanismus

Herausgeber, Der Kommende Tag Verlag

II. Jahrgang Heft 1. (Pädagogische Nummer).

Grundzahl brosch. Mk. 1.—

Anthroposophische Menschenerkenntnis und freie Erziehungskunst mit Beiträgen von E. A. Karl Stockmeyer, W. J. Stein, Herbert Hahn, Carloline v. Heydebrand, Elisabeth Baumann, Paul Baumann u. a.

ERZIEHUNGSKUNST

11.—15. Tausend

Grundzahl brosch. Mk. 0.80

Aus dem Inhalt:

Rudolf Steiner: Die pädagogische Zielsetzung der Waldorfschule in Stuttgart | E. A. Karl Stockmeyer: Die Freie Waldorfschule als einheitliche Volks- und höhere Schule | Albert Steffen: Der Weg nach vorwärts | Elisabeth Baumann-Dollfuss: Eurythmie | Walter Johannes Stein: Vom Geschichtsunterricht an der Freien Waldorfschule | Herbert Hahn: Zum neusprachlichen Grundunterricht an der Freien Waldorfschule | Carloline von Heydebrand: Beobachtungen über Phantasie und künstlerische Betätigung bei den zehn- bis elfjährigen Kindern der fünften Schulklasse der Freien Waldorfschule.

DR. CAROLINE VON HEYDEBRAND,

GEGEN EXPERIMENTALPSYCHOLOGIE UND PÄDAGOGIK

(Nach einem Korreferat über E. Meumanns Vorlesungen zur Einführung in die experimentelle Pädagogik, gehalten auf dem ersten öffentlichen Kongress der anthroposophischen Bewegung in Stuttgart 1921.)

1.—10. Tausend.

Grundzahl brosch. Mk. 0.30

Die Grundzahlen multipliziert mit der jeweiligen Schlüsselzahl des Buchhändlerbörsenvereins ergibt den Tagespreis.



KÜNSTLERN

bietet beste Gelegenheit zur billigen Herstellung

von

HANDGRAPHIKEN

(Holzschnitten / Federzeichnungen / Silhouetten usw.)

DER KOMMENDE TAG A.G., ABT. OFFSETDRUCKEREI
STUTT GART, RÖSENBERGSTR. 50a

„NÄHRKRAFTQUELL“

Das beste Nähr- und Kräftigungsmittel

für Kinder, Genesende, Wöchnerinnen, gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht und Blutarmut

Das beste Vorbeugungsmittel

gegen Rachitis und Tuberkulose und alle Krankheiten, die mit einer Schwächung der Körperkonstitution und der Nerven zusammenhängen

Zu haben in den Apotheken oder direkt durch:

Der Kommende Tag A.G.
Zweigniederlassung Schwäb. Gmünd

*EVERON-BRONCHIAL-PASTILLEN
GEGEN HUSTEN UND HEISERKEIT*
